



„Wenn du bemerkst,
dass du ein totes Pferd reitest,
dann steige ab.“

(Indianische Lebensweisheit)

Den Indigenen Nordamerikas, welche wir früher „Indianer“ nannten, entlockte es häufig ein Kopfschütteln, wenn sie beobachteten, wie die Bleichgesichter harthäckig Projekte weiter verfolgten, wenn kein Sinn mehr darin zu entdecken war. (Wobei ich meine, mich aus meinen früheren Indianerleben zu erinnern, dass wir eher einen tiefen Zug aus der Pfeife nahmen, anstatt den Kopf zu schütteln ;-)))

Wenn du gar nicht bemerkst, dass „du ein totes Pferd reitest“, ist da keine Hilfe. Erstaunlich für den weißen Mann ist jedoch die Tatsache, dass er, selbst wenn er dieses doch bemerkt, selten geneigt ist einfach abzusteigen, sondern bei weitem lieber „sein Pferd“ an Tropf und Herz-Lungenmaschine anschließt.

Der weiße Mann hat eigentlich jede Menge toter Pferde „in seinem Stall“, treffender wäre heutzutage „in seinem Fuhrpark“ zu sagen. Wieso eigentlich klammern sich die Weißen so daran Lösungen zu finden, wo es keine gibt?

Manchmal ist doch die Lösung, dass es auf dem eingeschlagenen Weg einfach keine Lösung gibt.

Ist das nicht in der gegenwärtigen Umbruch- und Neuorientierungssituation in mannigfaltiger Hinsicht gerade ein Thema für Viele? Manchmal in fraktalen Wiederholungsdetails? Was macht es den Weißen so schwer einfach „abzusteigen“ und ein bisschen zu Fuß zu gehen? Das verändert den Blickwinkel und stärkt andere Muskeln ;-)

Die einfache friedlich-fröhliche Gelassenheit, die wir häufig bei indigenen Völkern erleben können und dieses oft ungeachtet ihrer Lebensumstände, ist etwas, dem wir Raum in unseren Herzen und in unseren Leben schaffen können.

Die Indigen, in ihren Glaubenssystemen, müssen keine Tests „vor Gott“, vor dem Priester, keine Prüfungen der Geistigen Welt bestehen. Das kommt original bei ihnen nicht vor. „Tests“ sind in deren Wirklichkeit, ob du die dir selbst gestellten Herausforderungen meisterst, ob du im Einklang mit dem Leben bist und dabei deine Verbindung zu Spirit aufrecht erhältst. Letzteres ist das Wesentliche, nicht der Weg dorthin.

Den Körper und Geist des weißen Mannes hingegen durchziehen alte Glaubenssätze, dass Prüfungen „von außen“, bzw. „von oben“ kommen, dass es da Instanzen gibt, welche den Daumen hoch oder runter halten. Dies ist ein uralter Irrglaube, welcher sich aber zum Teil sehr subtil in uns eingenistet hat.

Wenn ICH geprüft werde, wenn ICH unbedingt eine Lösung finden muss, klar muss ich dann eine Lösung finden, *selbst wenn es keine Lösung gibt*, denn sonst geht ja der Daumen über MIR runter ...

Ganz schön crazy, was?! (Es folgt ein tiefer Zug aus der Pfeife ;-)))

Was ist, wenn wir selbst *tatsächlich nicht* einem permanenten Prüfungskomitee ausgesetzt sind, sondern es nur darauf ankommt, ob wir in einer harmonischen, glücklichen und friedlichen Beziehung mit allem sind, was das Leben ausmacht – und *nur wir selbst* uns die Herausforderung gestellt haben, dieses zu meistern?!

Dann sind doch alle intelligenten Wege recht, ist Zeit, den Stall von den toten Pferden zu räumen, ist Zeit, in der Runde der Ältesten Platz zu nehmen, sprich in der uns innenwohnenden Weisheit zu ruhen, ist Zeit, einen tiefen Zug aus der Pfeife zu nehmen und Spirit einzuladen, uns neue Wege zu zeigen, wenn doch die alten nicht mehr taugen.

Ich wünsche allen uns Bleichgesichtern, die einfache friedlich-fröhliche Gelassenheit der Indigenen.

Das ist der Raum in welchem Spirit sich niederlassen kann.



Ortlieb, im Juni 2016